

Manfred Jahn

Stadtteilmanagement

Rosenheim ist eine Kommune mit ca. 60 000 Einwohnern im südlichen Oberbayern. Die Jugendhilfe arbeitet seit 3 Jahren nach den Prinzipien der Sozialraumorientierung. Im Zuge dessen wurde Rosenheim in 3 Regionen (Nord, Ost, West) eingeteilt. Die Regionen haben jeweils ca. 20 000 Einwohner. Jedes Team des Regionalen Sozialdienstes (RSD) des Jugendamtes hat einen festen Jugendhilfeträger für den Bereich der Hilfen zur Erziehung. Darüber hinaus befindet sich in jeder Region ein Quartier des Förderprogramms „Soziale Stadt“.

Das Stadtteilmanagement erfolgt in folgenden Bereichen und Gremien:

Sozialraumteam

Das Sozialraumteam besteht aus dem RSD des Jugendamtes (Sozialpädagogen des früheren ASD, wirtschaftliche Jugendhilfe, Jugendgerichtshilfe), sowie aus Mitarbeitern des Freien Trägers.

Im Sozialraumteam werden wöchentlich für 3 bis 4 Stunden Fälle aus dem gesamten Bereich von HzE und darüber hinaus (SGB VIII §19, §20, §27 ff., §35 a, §41, §42) bearbeitet. Hierbei ist es besonders wichtig, die Fälle zu einer Nachhaltigkeit in der Lebenswelt der Adressaten zu bringen, die persönlichen Ressourcen, die Ressourcen der Familie und nahestehender Personen, sowie des Stadtteils und der Institutionen zu nutzen. Auf Grund dessen ist es Grundvoraussetzung unserer Fachlichkeit, beste Kenntnisse über alle Möglichkeiten des Sozialraums und der Lebenswelt der Betroffenen zu haben oder zu entdecken.

Ein weiterer großer Bereich in der Arbeit des Sozialraumteams ist die fallübergreifende Arbeit. Auf Grund der Erkenntnisse über Bedarfe aus den Einzelfällen werden fallübergreifende Projekte initiiert und mit den Betroffenen bedarfsorientiert durchgeführt.

Ein weiterer Aspekt ist die fallunspezifische Arbeit, wobei hier die Mitverantwortung des Sozialraumteams für die Qualität der Lebenswelt der Familien und Quartiers zum Tragen kommt. Schwerpunkt ist hier ausgehend von den Erkenntnissen der Fallarbeit und den geäußerten Bedarfen der Bürger, fallunspezifische Projekte und Innovationen auf den Weg zu bringen und gelingende Kooperation zwischen den Institutionen und Personen des Quartiers zu initiieren.

Arbeitskreis Kinder, Jugend und Familie

Teilnehmer sind Vertreter der Jugendhilfe und Jugendarbeit, Schulsozialarbeit, Kindertagesstätten, Schule, Pfarreien, Soziale Stadt, Polizei, Mehrgenerationenhaus.

Wesentliches Ziel ist, eine gemeinsame Verantwortung für die Region zu entwickeln. Im Sinne einer bedarfsorientierten Jugendhilfeplanung sind konkrete Projekte und Strukturveränderungen durchzuführen, sowie gelingende Kooperationen der Institutionen herbeizuführen, um eine Öffnung der Institutionen und ihrer Immobilien für die Bürger in der Region herzustellen.

Beispiel: Zum Dauerthema der unzureichenden Sprachkompetenz der Kindergartenkinder wurde ein Leseprojekt für Kinder im Bürgerhaus realisiert. Dies wird durchgeführt von Ehrenamtlichen, die die Mitarbeiter der „Sozialen Stadt“ gewinnen konnten. Das Know-how und die Bücher stellte die zentrale Stadtbibliothek vor Ort zur Verfügung. Die Bemühungen des Kindergartens zur Verbesserung der Sprachkompetenz konnten somit ergänzt werden. Die Jugendhilfe achtet darauf, dass Kinder aus den HzE-Fällen teilnehmen. Die Schule konnte eine ehemalige Lehrerin als pädagogische Unterstützung gewinnen.

Beispiel: Der Schulsozialarbeiter bat um konkrete Unterstützung für Problematiken in den 8. und 9. Klassen. Hier wurde nicht nur gemeinsam überlegt, was andere Institutionen dazu beitragen könnten, wie z.B. Möglichkeiten der Projektförderung über Soziale Stadt, Angebote der Jugendarbeit an der Schule für die Schule oder ein Quali - Patensystem mit Ehrenamtlichen, sondern es wurde gemeinsam mit den Kindergärten und der Grundschule überlegt was frühzeitig an Strukturveränderung in diesen Einrichtungen geschehen müsste, um späteren Problemen vorzubeugen.

Beispiel: Der Jugendbeamte der Polizei schilderte Sachbeschädigungen von Jugendlichen in der Tiefgarage der Fachhochschule. Es wurde vereinbart, dass Mitarbeiter des Jugendtreffs zu diesen Jugendlichen Kontakt aufnehmen und deren Situation eruieren. Es stellte sich schnell heraus, dass die Jugendlichen keinen Ort haben,

wo sie sich treffen können. Es wurde gemeinsam mit der Fachhochschule ein Projekt initiiert, wobei die Jugendlichen mit Studenten und Professoren der Fachhochschule, Fachbereich Holztechnik, eine Holzhütte bauten. Die Jugendlichen waren bei allen Arbeitsvorgängen vom Holzschlagen bis zum Trocknen und Bauen aktiv beteiligt. Nach Erstellung der Hütte wurde unter Beteiligung von Mitgliedern des Arbeitskreises ein geeigneter Ort für die Hütte gesucht und gefunden. Die Hütte wurde für 15 – 20 Jugendliche somit zu einem idealen Treffpunkt mit dem sie sich identifizieren und weitgehend eigenverantwortlich betreuen. Der Gewinn für die Fachhochschule war, keine Sachbeschädigungen in der Garage feststellen zu müssen. Aus dieser Kooperation entstanden weitere kleinere Kooperationsprojekte mit der eigentlich jugendhilfefremden Fachhochschule.

Arbeitsgemeinschaft Schule und Jugendhilfe

Auf Initiative des Jugendamtes treffen sich hier alle Rektoren und Rektorinnen der Grund- und Hauptschulen der Region mit den Vertretern von Jugendamt und Freien Träger sowie Schulsozialarbeit und Jugendarbeit. Hier werden notwendige Kooperationen besprochen und die Abläufe optimiert. Durch diese Arbeitsgemeinschaft ergab sich auch ein hoher Bedarf an Kommunikation zwischen den Schulen. Dies führte zu Projekten zwischen Grund – und Hauptschulen wie Patenschaften von Hauptschülern für Grundschüler, die zukünftige Hauptschüler werden, Besuche von Grundschülern in ihrer zukünftigen Hauptschule. Abläufe bei einem Wechsel von schwierigen Hauptschülern in eine andere Hauptschule wurden besprochen und optimiert.

Sehr bewährt hat sich ein regelmäßiger Jour fixe mit dem Rektor, Regionalleiter des Jugendamtes und dem Jugendsozialarbeiter an der einzelnen Schule im Abstand von 4 – 6 Wochen. Hierbei werden anonymisiert Fälle besprochen, Möglichkeiten der Schule ausgelotet, und der richtige Zeitpunkt für das Einsteigen der Jugendhilfe benannt. Die hoch belasteten Schulen haben somit durch die Jugendhilfe einen festen dauernden Partner an der Seite und sind mit ihrer schwierigen Klientel nicht alleine gelassen. Jugendhilfe unterstützt Schule unter der Voraussetzung, dass Schule alle eigenen Ressourcen nutzt und partnerschaftlich mit einbringt.

Unterstützung von Kitas

Es gibt für jeden Hort und für jeden Kindergarten einen fest benannten Ansprechpartner aus dem Sozialraumteam. Hier besteht die Aufgabe, sich regelmäßig, auch

ohne Fallbezug, auszutauschen, damit das Jugendamt möglichst frühzeitig Bedarfe erkennt und entsprechend reagieren kann.

Für Kinder mit entsprechendem Förderungsbedarf werden aus HzE - Mitteln Heilpädagogen finanziert um belastete Kitas zu unterstützen und somit den Verbleib der Kinder in der Regeleinrichtung gewährleisten zu können.

In einem Kindergarten gibt es ein offenes niederschwelliges Beratungsangebot des RSD in der Bringzeit am Morgen. Ziel ist es, dass für die Eltern Beratung beim Jugendamt normal ist und Zugangsschwellen abgebaut werden.

An mehreren Kindertagesstätten gibt es regelmäßige Sprechstunden der Erziehungsberatungsstelle vor Ort für Eltern, aber auch für die Mitarbeiter der Kita.

Ein Ergebnis der gemeinsamen Analyse einer mit schwierigen Fällen hoch belasteten Kindertagesstätte ergab, dass sich aus der Kita ein Familienzentrum entwickelte und zusätzlich eine Mutter-Kind-Gruppe aufgebaut wurde zur Stärkung der frühkindlichen Bindung (Early- Excellence-Center).

Zielvereinbarung mit der Jugendarbeit

Jugendarbeit muss sozialräumlich tätig sein. D.h., dass nicht nur die Immobilien der Jugendtreffs an den Interessen der Jugendlichen orientiert sind, sondern vor allem Jugendarbeiter außerhalb der Jugendtreffs tätig sind. Ziel ist es, Jugendliche an den informellen Treffpunkten aufzusuchen, Kontakte aufzubauen, Bedarfe zu klären, ggf. Unterstützung anzubieten und Projekte zu initiieren.

U.a. haben die Mitarbeiter der Jugendarbeit den Auftrag Patenschaften für andere Personen, die mit Jugendlichen arbeiten, zu pflegen. Z.B. wird Kontakt zum Leiter der Pfadfindergruppe aufgenommen, mit ihm wird die Situation seiner Jugendlichen analysiert und ggf. Unterstützung vermittelt oder initiiert. Somit ergibt sich ein umfassender Blick durch die offene Jugendarbeit für die Situation fast aller Jugendlichen im Quartier.

Soziale Stadt

Das Förderprogramm „Soziale Stadt“ ist in unserer Kommune stark ausgeprägt. Es gibt inzwischen vier Quartiere. Wir haben ein Büro von Jugendamt und dem Träger vor Ort im Bürgerhaus, um möglichst präsent zu sein.

Darüber hinaus gibt es einen regelmäßigen und engen Austausch, sowie Zusammenarbeit mit Quartiersmanagement und Freiwilligen Agentur.

Über die Möglichkeiten und Gremien der Sozialen Stadt findet auch durch Jugendhilfe Bürgerbeteiligung statt.

Jugendhilfe ist präsent in den Stadtteilvertretungen und arbeitet mit zur Verbesserung der Lebensqualität im Quartier.

Jugendhilfe hat die Möglichkeit über das Projekt Soziale Stadt neue Finanzierungsquellen für Jugendhilfeprojekte zu erschließen.

Es besteht die einmalige Chance andere Zielgruppen, die eher jugendhilfefern sind, wie Erwachsene ohne Kinder und Senioren, für die Jugendhilfe zu gewinnen und durch Projekte Gemeinsamkeiten aller Gruppierungen im Stadtteil herzustellen. Ebenso besteht über die Soziale Stadt die Möglichkeit Themen wie Sport, Kultur und Bauplanung für die Jugendhilfe zu nutzen.